

Ihren Zentral-Ergebnis-Komitees, das seit 1917 an der Spitze dieser Sowjet-Organisation stand, hat vorgeschrieben Selbstmord verhängt. Wie er in einem hinterlassenen Brief an alle Russen erklärt, ist die Ursache für seinen Entschluss, aus dem Leben zu scheiden, die Enttäuschung über die Politik der Sowjetmacht sowie die Reue über seine kommunistische Vergangenheit. In dem Schreiben, von dem eine Kopie vorliegt, prophezeit er einen

Waldigen Zusammenbruch der Sowjetmacht.

Er sagt eine Reihe aufsehenerregender Enthüllungen hinzu, für die er sich als Mitglied des Z. E. K. als einer der ersten berufen glaubt. Der Brief des Toten ist in einer geheimen Druckerei in großer Zahl vervielfältigt worden und zur Verteilung unter die Bevölkerung gelangt. Die Tscheta ist heute dabei, der Sache auf den Grund zu gehen und veranlasst bereits Samstagsungen.

Verhaftung mehrerer Mitglieder der russischen Aristokratie.

Nach Mitteilungen, die über Helingsfors zu uns gelangt sind, sind in den Vinsinstagen mehrere bekannte Mitglieder der russischen Aristokratie von der Tscheta angegriffen und verhaftet worden, weil sie monarchistische Propagandablätter unter die Bevölkerung verteilt hätten. Vier einzigen Taten wurden ausführt: Nikolaj und Siergiejewitsch, beide Anhänger von Großfürst Nikolaj, verhaftet. Der bekannte Fürst Goltzow ist im Kreml eingesperrt und wurde zum Tode verurteilt. Es muß anfallen, daß trotz der großen Gefahr jetzt die Monarchisten energischer als je zuvor ihre Propaganda betreiben. Seit der Verhaftung Nikolaj Nikolajewitsch offiziell an die Spitze der monarchistischen Bewegung gestellt hat. Die Zahl der monarchistischen Agenten, die von der Bevölkerung gedeckt werden, wächst dauernd. Im Ausland, namentlich in Frankreich, Serbien und in der Tschechoslowakei sammeln sich gleichfalls die verschiedenen monarchistischen Gruppen, um im gegebenen Moment bereit zu sein. Auch in Berlin fand am Dienstagabend ein Monarchisten-Versammlungs-Kongress der russischen Monarchisten statt, auf der der letzte Kaiser des Großfürsten behandelt und Fonds gesammelt wurden, die dem Großfürsten zur Verfügung gestellt werden sollten. Baron Strömer-Straume sagte in seinem Vortrag als Vorkämpfer der monarchistischen russischen Vereine in Deutschland, daß allen Nachrichten zufolge die Stunde der Erösung und der Errichtung Russlands nicht mehr fern sei.

Snowjews Revisionen.

Nach Meldungen aus Riga hat Snowjew in einer kommunistischen Versammlung u. a. erklärt: Eine gewisse Presse hat gegen uns einen unehrlichen Kampf begonnen, einen Kampf, der mit allen möglichen Mitteln geführt wird. Es ist wahr, unsere Hoffnungen auf einen kommunistischen Umsturz in Deutschland sind geplatzt. Wahr ist auch, daß wir isoliert in der Welt dastehen, aber auch so können wir noch jahrelang ausharren. Wir haben keinen neuen Anerkennungen nach, weil solchen erfahrungsgemäß stets Homotelerange Schuldforderungen folgen. Wir werden aber diese alten Schulden nicht bezahlen. Mit neuen Konzeptionen an Ausländern werden wir in Zukunft verfahren. Unsere eigenen Kapitalisten haben uns logakant im nächsten Stadium auf das Pfahler geschleudert, und die Fremden sollen wir gattlich aufnehmen? Nein! Schärffte Unterdrückung des Privathandels und jeden revolutionären Streikens, daß sei das Programm für unseren Zukunftskampf.

Neue Kabinettskrisis in Griechenland.

London, 10. Juni. Nach Meldungen aus Athen ist in Griechenland eine neue Kabinettskrisis entstanden. Der Kriegsinminister Konstantinidis ist nach scharfen Meinungsverschiedenheiten mit dem Ministerpräsidenten über die innere und äußere Politik zurückgetreten. Konstantinidis hatte den Wunsch, die Armee zu vergrößern, und zu reorganisieren sowie Maßnahmen zu treffen, daß, sobald Griechenland von außen her eine Gefahr drohe, eine Diktatur automatisch in Kraft treten würde. General Pangalos ist zum Nachfolger Konstantinidis ernannt worden. Konstantinidis hat nun bekanntgegeben, daß er den Sturz der gegenwärtigen Regierung betreiben werde, da sie eine Gefahr für das Land bilde.

Ausnahmestellung über Rumänien.

Brag, 10. Juni. Wie aus Bukarest gemeldet wird, hat die Regierung Vratianu für ganz Rumänien den Ausnahmezustand proklamiert. Alle Versammlungen und öffentlichen Kundgebungen sind untersagt, über die Presse wurde Zensur verhängt, alle Briefschaften und Dettelchen ins Ausland werden durchgehenden. Die Lage der Regierung Vratianu ist sehr schwierig. Der König empfing gestern General Averescu und andere Politiker der Opposition. Averescu teilte dem König mit, daß die Hauptforderung der Oppositionellen der Rücktritt der jetzigen Regierungspartei sei.

Italienischer Gebietszuwachs durch das Jubaland-Abkommen.

London, 11. Juni. Durch das Jubaland-Abkommen zwischen England und Italien erhält Italien einen bedeutenden Zuwachs an Gebiet, darunter auch den Hafen von Atsmaja und einen entwicklungsfähigen Zugang zum Hafen von Durresford.

Oesterreich und der Völkerverbund.

Wien, 11. Juni. Die österreichischen Unterhändler im Genf haben gestern den Funktionären des Generalsekretariats des Völkerverbundes Besuche abgelegt und hatten dann eine lange Unterredung mit Dr. Verelich. Am Mittwoch und Donnerstag wird das Finanzkomitee des Völkerverbundes Beratungen über die österreichische Finanzlage abhalten.

Der Iran-Vertrag abgelehnt.

Konstantinopel, 11. Juni. Nach Meldungen aus Bagdad hat die Versammlung der Araber dort die Ratifizierung des zwischen König Faisal und England abgeschlossenen Iran- (Mesopotamien-)Abkommens abgelehnt.

Aus Stadt und Umgebung Juni/Juni.

Ueber das blühende Korn flutet Juni/Juni. Hoch in der Luft schwirrt die Vögel; ihr Lied tönt über die Wiesenbreiten hin, die auf die Sense warten.

Nach kurzer Zeit, dann liegen die duftigen Salme mit ihrem Blumenloft gebürt in Schwaden, vor der Sonne ausgebreitet. Der Landmann spricht: Hoffentlich macht die Sonne ihre Sache gut, daß wir das Heu bald einbringen können.

Dieses Sonne, die Straße und Hofe reifen soll, soll hier den saftigen Palm andrücken. Dort heißt es für die Erwecke Leben! — hier will man: Kerne die Lebenskraft. Sieht nicht eigentlich etwas sehr Kosmopolitisches darin? Gibt es etwas Gegenständliches als: Gefallen und Dienen zugleich? Das Starke, Gefunde, das im Zusammenhang mit der Erde steht und seine Wurzel hat — das wird von der Sonne gefährt und geleitet. Die wackelnden, schlaffen Naturen ließen das Sonnenlicht die haben, die sie in ihren feinen Zusammenhang mit ihrem Wurzeln haben, ertragen den heißen, natürlichen Strahl nicht. Sie würden ausgelesen werden, wenn sie nicht das Dunkel suchten.

Wohl dem, der ein rechter Sonnenmensch ist. Er hat Freude und bringt Freude. Seine gebürnten Wangen erstrahlen unter dem, seine Augen leuchten Sonnenreicher zu sein. Menschen, die viel in der Sonne sind, sind frohlich; sie vergessen leichter als die anderen Laß und Merges des Tages. Die Beschwerden bleiben gleichsam nicht an ihnen haften.

Man sollte Kinder viel in die Sonne hinaus lassen, auf Wiesen und freie Plage, damit sie vom Geist der Sonne durchtränkt werden und sich des Lichtes freuen lernen! Noch ein paar Bogen, dann ist Johann...

Personalien vom Hofamt. Wie wir bereits berichteten, ist anstelle des in den Ruhestand getretenen Hofdirektors Wallmuth Hofdirektor Fröhling aus Goslar an das bismarck Hofamt versetzt. Dem Hofdirektor Schaller ist die Leitung des Hofamtes in Elmshaus (Oberpost) übertragen worden. Hofinspektor Gole ist zum Oberpostinspektor ernannt worden.

Ein unerträglich Mißstand. Hinter dem Bootshaus, etwa 500 Meter nach Stolpu zu, ist am linken Ufer der Saale der Kadaver eines Schweines angehäuft, der schon acht Tage dort liegt und bereits in Verwesung übergegangen ist. Er verpestet in weitem Umkreise die Luft und dies empfinden neben den zahlreichen Spaziergängern namentlich die Mitglieder der Merseburger Bürgergesellschaft, die dort mit ihren Booten jeden Abend die Stelle passieren, denn unangenehm. Wenn in letzter Zeit Kränklichkeiten vererbtete sich zu haben, so hat die festgelegte in Verwesung übergegangen Saale gebadet hatten, so ist dies nicht zuletzt auf das Lager derartiger Kadaver in der Saale zurückzuführen. Die schlaunige Befestigung dieses Kadavers ist daher dringend notwendig.

Verursachung. Wie uns der Magistrat mitteilt, findet die Verursachung außer im Arbeitsamt statt: 1. für schuldlose Anaben durch Gewerbebetriebe Wendenburg an jedem Dienstag von 11-12 Uhr in der Berufslos in der Kirchstraße 2. für Schülerkinder Mädchen durch die Hauswirtschaftslehre in Kirchstraße in der Hauswirtschaftsschule (Unter-Altendurg Gde Seifenstraße) Dienstag von 11-12 Uhr; 3. für Gymnasialkinder durch Herrn Studienrat Dreijer im Dohmmanntum von 10-11 Uhr, Donnerstags, 4. für Schülerkinder des Gymnasiums durch Herrn Studienrat Weberschlag Donnerstags von 11-12 Uhr im Gymnasium außerdem werden in der Mittelschule in der Schulstraße durch die Lehrpersonen Berufsberatungen an den in den Schulen betannggebenen Tagen gehalten.

Fortbildung der mittleren Beamten. Die Ausbildung und fachliche Fortbildung der Beamten des mittleren Aufstufendes will der Justizminister wegen der Erweiterung ihres Tätigkeitsbereichs durch Heranziehung zu gehobenen Dienstleistungen und der vielfachen Neuerungen in Rechtspflege und Verwaltung durch eine Verfügung fördern. Durch den Aufbau hätten die Beamten auch Veranlassung, darauf bedacht zu sein, ihre Leistungen zu steigern. Der Weg müßte aber in erster Reihe der Einigkeit und Beurteilung des Beamten selbst überlassen bleiben. Es wäre auch anzunehmen, daß die Beamten-Vereine über geeignete gemeinsame Fortbildungseinrichtungen bedacht sein werden. Einrichtungen der Beamtenbildung sind vorzuziehen. In Frage kämen vor allem Beamtenbildungsvereine, die in der Einmalige Studien-zeitige können zu den Personalatellen eingereiht werden.

Der Klassenkampf verboten. Das kommunistische Organ für Halle-Verberg, der „Klassenkampf“, ist vom Oberpräsidenten des Provinzialparlamentes verboten worden. Das Verbot beruht auf einem Vortrag der kommunistischen Partei Deutschlands, der aufreizende und gewalttätige Forderungen der verfassungsmäßigen republikanischen Staatsform verfolgt. Die Dauer des Verbots müßte auf längere Zeit ausgedehnt werden, da der Klassenkampf namentlich in der letzten Zeit sehr heftig und aufreizende Artikel gebracht hat. Anstelle des Klassenkampfes ist aber vornehmlich die „Republik“ wieder, die bisher wieder nur nach Bedarf erschienen, und die allen Verfern des Klassenkampfes zugestimmt wurde.

Vom Wochenmarkt. Der heutige Wochenmarkt war recht leer. Wenig Angebot und wenig Nachfrage. Die Preise waren fast die gleichen wie auf dem Pfingstmarkt. Die Wobrrünen, eine Neuerfindung, waren noch recht selten und fanden wenig Beachtung. Die meisten Artikel (Kb 35 Bogen) wurden verkauft. Die Pfingstfesten heitern überhaupt kein Ende nehmen zu wollen. Es war wieder ein großer Regen. 14 Stück kosten eine Mark. Sie werden immer noch in ziemlicher Menge gekauft. Von einem Blumenmarkt kann man heute garnicht sprechen. Die Verkäufer haben wohl damit gerechnet, daß sich die sonstigen Wochener in den Feiertagen vornehmlich mit Blumen selbst versorgen lassen.

Von den nationalen Jugendverbänden Merseburgs. Zahlreiche Mitglieder des Deutschen nationalen Jugendbundes, Ortsgruppe Merseburg, hatten über das Pfingstfest einen Ausflug nach Weimar unternommen. Der diesjährige „Scharnhorst“ unternehm eine dreitägige Wanderung durch den Harz. Am 8. und 9. Juni fand bei Asfel ein Bundestag des Deutschen nationalen Jugendbundes statt, zu dem auch die hiesige Ortsgruppe Vertreter entsandt hatte.

Zwischen Himmel und Erde. Am oberen Teile des Stadtkirchturms werden 3. Ausbesserungsarbeiten vorgenommen. „Dort ist ein kleines Gerüst angebracht, auf dem ungeachtet der schwindelverregenden Höhe ein weiterer Dachbinder die Fugen neu verstopft. Um eines nur dünne man ihn bedenken und das ist die herrliche Aussicht, die man von dort genießen hat. Wer der Mann ist, seinem Gerüst wird in dieser gefährlichen Lage zu stehen, daß er möglichst schnell seine Arbeit vollendet und allen anderen Sachen wenig Beachtung schenken.

Der Zirkus Blumenfeld. Der heute im Extrazuge in Merseburg eingetroffen ist, wird morgen Abend um 8 Uhr seine erste Vorstellung geben. Der Zirkus gastierte zuletzt drei Jahre in Berlin und ist nun in den Provinzen aufgeschlagen. Für den kommenden Sonntag ist eine große Kinder- und Familienvorstellung vorgesehen.

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerst.	Freitag	Sonnab.	Sonntag
Die Fledermaus	Kaiser-Georg	Die Fledermaus	Madame Butterfly	Die Fledermaus		

Beschärft. Auftrieb über den Kadaververweh. Auf den Kadaververweh will die Polizei mehr als bisher achten. Wegen der Zunahme der Unfälle sind die Provinzialbehörden darauf hingewiesen worden, daß der Beschuldigten für Fahrer wieder eingeführt ist. Sie sollen veranlassen, daß dieser auch überall durchgeführt wird. Dann wird der Straßenverkehr häufig dadurch gefährdet, daß mit Fahrzeugen nicht rechts, sowie übermäßig schnell gefahren wird. Es soll auch hiergegen eingeschritten werden.

Staatenlose erhalten keine Erwerbslosenunterstützung. Die Erwerbslosenunterstützung wird an Staatenlose nicht gewährt. Die betreffende Aufhebung des Reichsarbeitsministers ist verurteilt und falsch ausgelegt worden. Als Ausländer gelten nur Personen, die eine ausländische Staatsangehörigkeit, aber nicht solche, die keine Staatsangehörigkeit besitzen. Da die gesetzliche Vorbereitung nicht erfüllt ist, haben diese keinen Anteil an der deutschen Erwerbslosenunterstützung.

Berichtigung. In der von mir am 5. Juni 1924 gebliebenen Berichtigung bezüglich im Merseburger Tageblatt publizierten Artikel „Merseburg“ von Paul Wendorf hat sich bedauerlicherweise ein Druckfehler eingeschlichen. Unter 10019 regierender Bischof Bismarck, dem wir die Merseburger Chronik verdanken, ist weder Graf von Waldeck noch von Waldeck, sondern Graf von Waldeck, Clemens gegeben sich auch die anderen Korrekturen über. In erster Linie die 8. und 9. Berichtigung in Frühling und im Sommer das Geburtsjahr der Babel, dann ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß Regen oder ein Gewitter im Anzug ist. Beiläufig die Wächter pflegt runder und lauter zu schlagen, wenn Regen bevorsteht. Außerdem gutes Wetter ist zu erwarten, wenn die Erde hochsteigt und aus den hohen Regionen gar nicht wieder herunterkommen wird. Die Gewitter im Anzug sind ihr Sommerfest bis spät in den Herbst hinein tragen. Einen unmittelbar bevorstehenden Winter soll man auch am Ostigen der Forellen erkennen können. Wenn die Forelle ihren Laich in die tiefsten Stellen des Wassers legt, so ist ein kalter Winter zu erwarten. Sieht ein milder Winter bevor, so legt die Forelle die Laich ganz nahe an das Ufer oder an selbste Stellen. Bekanntlich sind auch die Müden in diesen Scharen schwärmen und summen, dann bringt der nächste Tag schönes Wetter. Wenn sie während des Sonnenlichts viel fliegen, dann ist Regen zu erwarten. Die Spinnne sagt das Wetter für lange Zeit voraus. Wenn sie lange fliegen sieht, dann ist eine Ernte in der Nähe zu erwarten. Wenn sie ihr Nest nicht verläßt oder regungslos daliegt, so stehen trübe Tage bevor. — Der Schmetterling stellt schon einige Stunden vor dem heraufziehenden Regen sein Flattern ein und berückt sich an die Unterseite der Blätter.

Wetterpropheten im Tierreich.

Während der Städte der Laubfrucht sind die zuverlässigsten Wetterpropheten angesehen, hält der Landmann von den prophetischen Gaben des Laubfruchtens nur sehr wenig. Er hält andere Tiere für viel zuverlässigere Wetterpropheten, in erster Linie die 8. und 9. Berichtigung in Frühling und im Sommer das Geburtsjahr der Babel, dann ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß Regen oder ein Gewitter im Anzug ist. Beiläufig die Wächter pflegt runder und lauter zu schlagen, wenn Regen bevorsteht. Außerdem gutes Wetter ist zu erwarten, wenn die Erde hochsteigt und aus den hohen Regionen gar nicht wieder herunterkommen wird. Die Gewitter im Anzug sind ihr Sommerfest bis spät in den Herbst hinein tragen. Einen unmittelbar bevorstehenden Winter soll man auch am Ostigen der Forellen erkennen können. Wenn die Forelle ihren Laich in die tiefsten Stellen des Wassers legt, so ist ein kalter Winter zu erwarten. Sieht ein milder Winter bevor, so legt die Forelle die Laich ganz nahe an das Ufer oder an selbste Stellen. Bekanntlich sind auch die Müden in diesen Scharen schwärmen und summen, dann bringt der nächste Tag schönes Wetter. Wenn sie während des Sonnenlichts viel fliegen, dann ist Regen zu erwarten. Die Spinnne sagt das Wetter für lange Zeit voraus. Wenn sie lange fliegen sieht, dann ist eine Ernte in der Nähe zu erwarten. Wenn sie ihr Nest nicht verläßt oder regungslos daliegt, so stehen trübe Tage bevor. — Der Schmetterling stellt schon einige Stunden vor dem heraufziehenden Regen sein Flattern ein und berückt sich an die Unterseite der Blätter.

Tagelkalender.

Mittwoch, den 11. Juni. Theaterverein: „Rathen der Weite“, abends 8 Uhr im „Ziboll“.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 11. Juni. Leipzig: Mehr als 5-Sender. Halle: 452 Meter.

7.30-8 Uhr: Vortrag vom Leipziger Musikdirektor Ernst Smigelski: Richard Strauß, der größte lebende Tonbildner. Abends 8.15 Uhr: Feiertag.

anlässlich des 60. Geburtstages von Richard Strauß. Clara Hansen-Schultheis, Mitglied der Leipziger Oper. Edgar Wollgast (Violine), 1. Konzertmeister des Stadt. Theaters und Gewandhausorchesters. Prof. Fritz Julius Klengel (Cello), Otto Weinreich (Klavier, Richard Wagner (Violoncello).

1. Richard Strauß zum 60. Geburtstag. Besondere von Ernst Smigelski.

2. Cellofonate, 3. Dur, Op. 6, 2. und 3. Satz; a) Andante non troppo, b) Finale. Allegro vivo. (Prof. Julius Klengel und Otto Weinreich).

3. Drei Lieder: a) Ich trage meine Minne, b) Wie sollten wir gehelm sie halten, c) Seinfahrt. (Clara Hansen-Schultheis).

4. Klavierstücke Es-Dur, Op. 18, 1. Satz. Allegro ma non troppo. (Edgar Wollgast und Otto Weinreich).

5. Drei Lieder: a) Zu meines Herzens Kronelein, b) Schlagen des Herzens, c) Ständchen. (Clara Hansen-Schultheis).

6. Klavierquartett, C-Moll, Op. 13, 2. und 4. Satz; a) Andante, b) Rondo. (Edgar Wollgast, Richard Vinöner, Prof. Julius Klengel, Otto Weinreich).

7. Arie der Herbetta aus „Ariadne auf Naxos“. (Clara Hansen-Schultheis).

8. Aufwähler: Otto Weinreich. — Anschließend: Preisfeier. Berliner Sender. Halle 430 Meter.

5.30-7 Uhr: Unterhaltungsmusik. 7 Uhr: Märchen, gelesen von Hede Geber. 8 Uhr: Vortrag des Herrn Dr. med. Ernest Rothe: „Zugehörigkeit mit untern kleinlein Lebewesen“. (Eine biogennische Plauderei.) — 9 Uhr: Blasorchester. Dir.: Kapellmeister Carl Weidhach.

Londoner Sender. D. D. Welle 365. Mitteltelegraphische Zett.

6.15-6.45 Uhr: Musikalerei mit Orchesterstimmen. 7 Uhr: Neue Nachrichten. 8 Uhr: Orchesterkonzert. 9 Uhr: Ansprache bei Eröffnung der Rundfunkstation Liverpool. 9.30 Uhr: Fortsetzung des Orchesterkonzerts. 10 Uhr: Neue Nachrichten und Vortrag. 10.35 Uhr: Tanzmusik der besten Kapellen des Londoner Savoyhotels. 11.30 Uhr: Schlusssend.

Aus Kreis, Provinz und Ausland.

Wipig, 10. Juni. (Empfindlich geschädigt) wurde kürzlich der Gafwirt und Schmiedemeister Schmidt, indem ihm nach einem fittigehundenen Regenschel viel wertvolle Äugeln, welche er ihm einst von einem Kollegen geschenkt hatte, entwendet und in die Provinz entführt worden sind, das Sagen ist leider ergebnislos verlaufen.

Aus dem Saarrevier. 10. Juni. (Scherich) Ein in landwirtschaftlichen Kreisen an mehren verheerendes Unkraut ist der Federhals. Derselbe wuchert namentlich in diesem Jahre, in welchem neben den Feldfrüchten auch das Unkraut hart zur Entwidlung gekommen ist, ganz besonders, und

Wenn sich zwei die Hände reichen.

Roman von M. Götner.

Radfahren verboten.

Und immer stärker wurde im Herzen die Sehnsucht nach Frieden.

Doch zuerst mußte er wissen, wie Elisabeth entschied, mußte wissen, ob sie vergeben und vergessen wollte.

Schritt gelte der Ton der Stimm. Ein unruhiges Hin und Her entstand auf dem Hof. Die Anker rasselten in die Tiefe, und ein schickliches Gurra erklang von der Menschenmenge, die sich am Bandungsplatz befand. Und dann gab es ein Grübeln und Fragen ohne Ende.

Stein nahm sein Handgepäck. Er elkte, um den Zug zu erreichen, der nach Bremen ging. Dort angekommen, elkte er zum Hauptkassam, und bald hielt er einen Brief von Elisabeth in seinen Händen.

In ihm fürchte und wagte es derart, daß er nicht Ruhe genug hatte, in ein Hotel zu gehen und dort den Brief zu lesen. Sofort mußte er seinen Infsatz kennen.

Er ließ sich auf der Bank in der Halle nieder und erschrak dasäubert. Seine Hände zitterten, und es dauerte lange, bis sich seine Erregung so weit gelegt hatte, daß er in Ruhe lesen konnte.

Elisabeth schrieb: Komm, Bernhard, komm nach Wien. Wir haben uns beide viel zu vergeben, nicht allein auf dir lastet die Schuld. Komm, ich zähle die Stunden. Ja, Bernhard, ich werde singen, singen immer wieder — Wiegenlied, denn nicht allein ich erwarte dich, sondern auch der Knabe, den uns Gott der Herr am 10. Dezember geschenkt hat. Um mich hand es so schlecht, daß ich nicht wollte, daß die eine Nachricht nach Kallutia gesandt würde. Als dann Hoffnung für mich war und ich mich nach und nach erhobte, mußte ich für die Nachsicht keine sichere Adresse mehr, mußte ich doch schon auf dem Rückweg sein. Ich konnte mich nicht entschließen, ohne dich nach München zurückzufahren. Komm hierher. Dich erwarten dein Friedrich Bernhard und deine Elisabeth.

Stein ließ den Brief sinken und war so totschlaff geworden, daß ein Herr an ihn herantrat und fragte: Ist Ihnen nicht wohl? Darf ich Ihnen vielleicht irgendeine beihilflich sein?

O danke, entgegnete der Professor und strich sich mit der Hand über die Stirn. Es ist schon vorüber. Mich erregte nur eine unerwartete Nachricht.

Er erhob sich und steckte den Brief in die Tasche. Noch war es ihm nicht möglich, das eben gelesene zu fassen. Ein Kind erwartete ihn daheim, sein Kind! Und in dieser langen, schweren Zeit war er seiner Frau fern gewesen, hatte sogar eine gänzliche Trennung ins Auge gefaßt.

Zur Zeit, da sein Leben dem Tode abgerungen war, hatte Elisabeth schwach und krank gelegen, dem Tode nahe. Nun ersahen ihm die Schuld, die er auf sich geladen, noch viel größer. D, warum handeln Menschen, die sich lieb haben, so schnell und so schroff. Hart das einer sich in den anderen hineinfindet? Ja, warum?

Wie im Traum befand sich Stein, als er sich nach dem Telegraphenamt begab, um Elisabeth seine Ankunft in Wien für morgen anzukündigen.

Am nächsten Vormittag fand er in Wien in der Alferstraße vor Frau von Jagorichs Wohnung.

Er klingelte, und die alte Kammerfrau, die ihm öffnete, lachte über das ganze Gesicht und rief: Ach schau's, der Herr Professor! Na endlich! Hatte der Herr Professor geglaubt, was kommen sollte, wäre er sicher nicht nach Indien gegangen.

Sicher nicht, Frau Barbara.

Elisabeth hatte ihres Mannes Stimme gehört und wollte ihm entgegenstellen. Aber da übermannete die die Schwäche und halb willenlos sank sie in einen Sessel, gerade im Augenblick, als Stein in der halb geöffneten Tür erschien.

Bernhard, sagte sie nur leise und streckte ihm beide Hände entgegen.

In übermächtiger Bewegung kniete er vor ihr nieder, barg den Kopf in ihren Schoß und bat nur: Vergib, Elisabeth.

Vergib auch du, gab sie zurück, schlang die Arme um seinen Hals und fuhr fort: Jetzt komme zu unserem Kinde.

Sie führte ihn in die Nebenstube, wo in blauvergangenem Wagen in hölzernen Kissen ein rosiges Knabe schlief, die kleinen Hände fest gegen die Wangen gedrückt.

Unter kleiner Friedrich Bernhard, sagte Elisabeth. Unser Knabe und dein erwartest, in Sömmergen geboren, aber er wartet auf glückliche Zeiten.

Sie saßen sich beide in die Augen, und wortlos schloß Stein sein junges Weib, die Mutter seines Kindes, in seine Arme. Und dann saßen sie neben dem Wagen mit den blauen Gardinen und warteten auf das Erwachen des Knaben. Ihre Hände ruhten ineinander.

Wo ist Tante Anna? fragte Stein.

In München. Du weißt es durch meinen Brief, daß ich mich nicht entschließen konnte, ohne dich dorthin zurück-

zufahren. Nun richtet sie in ihrer großen, selbstlosen Liebe wieder alles für uns ein.

Hätte ich ihr gefehlt, hätte ich nicht in so schroffer Weise deinen Bericht auf Rufft verlangt, so wäre uns vieles erspart geblieben, und mich drückte nicht die große Schuld.

Sage das nicht mehr, Bernhard. Gott der Herr hat uns wohl in seiner Weisheit auf harten, aber für uns guten Weg geführt, um uns klar zu machen, daß, wenn sich zwei die Hände reichen, einer sich in den anderen schiden soll, einer des anderen Eigenheiten liebevoll berückfichtigend muß, bis aus zwei Willen nur einer geworden ist.

Jetzt öffnete der kleine Bub die Augen, streckte und reckte die Gliederchen.

Elisabeth nahm ihn nun mit den Knien aus dem Wagen und legte ihn in die Arme seines Vaters.

Das von einem großen Bart umrahmte Gesicht war aber dem schon sehr veränderten Kleinen unheimlich, und er erhob ein kräftiges Geschrei.

Näheind nahm Elisabeth ihn wieder auf ihre Arme und sagte: Du hörst es, in meinem Geschrei liegt wohl Kraft, aber keine Harmonie, er wird nie ein Sängler werden.

Sie beugte sich nieder zu dem Kleinen und sang leise:

Schlaf, Kindchen, schlaf,
Am Himmel steh'n die Schaf,
Die Sternlein sind die Lämmelein,
Der Mond, der ist das Schäferlein,
Schlaf, Kindchen, schlaf.

Unser weisfälliges Wegenlied, sagte Stein tief bewegt! Woher kennst du es?

Ich habe es oft genug in Westfalen gehört und steh, Bernhard, unter Junge ist ein echter Westfale. Er läßt sich jedesmal durch dieses Lied beruhigen. Sieh nur, wie er lächelt, Bernhard, fügte sie tiefersitz hinzu, deine Eltern haben ein Entzünden, und jetzt muß...

Jetzt muß Friede werden mit dem Steinbof, ergänzte der Professor. Ja, Elisabeth, das steht bei mir fest. Das Raufschien der Weiser hat Heimweh und Sehnsucht nach Frieden in mir nachgerufen.

Gott sei Dank, Bernhard.

(Fortsetzung folgt.)

Vorläufige Anzeige!

Merseburg Nulandtplatz Merseburg

Zirkus Blumenfeld

aus Gurau (Schlesien)

kommt auf seiner Tournee auf einige Tage nach Merseburg. Dieses Unternehmen ist das bestrenommierte und älteste Deutschlands.

Blumenfelds Sonder-Wanderchau

trifft am Mittwoch, den 11. Juni mittels Extrazug in Merseburg ein und eröffnet

Donnerstag, den 12. Juni

sein nur 4 tagesiges Gastspiel.

Zirkus Blumenfeld gastierte 3 volle Jahre in Berlin und schloß seine Spielzeit mit dem 31. Mai 1924, um seine diesjährige Sommertournee durch die Provinzen zu eröffnen.

Vorverkauf an den Zirkuskassen.

Anfang abends 8 Uhr.

Sonntags 4 Uhr große Kinder- und Familien-Vorstellung

und für die mit wohlwollende Landbevölkerung.

Abends 8 Uhr Haupt-Vorstellung

ohne jede Programmverkürzung.

J. B. Wiegand-Williams Die Direktion
Geschäftsleiter. L. Blumenfeld.

Donnerstag

sehr billiger Verkauf

aller sich angesammlten Reste und Restbestände dieselben sind auf Extra-Tischen ausgelegt

Otto Dobkowitz

Eutenplan 8.

1000 bis 2000 Gold-Mark

als erste Hypothek für schuldenfreies Grundstück von Geschäftsmann bei einer Verzinsung von 20 bis 30% geüht.

Offerten unter 305 an die Filiale Gotthardstr. 38.

Fahrrad- Mäntel

Schläuche Zubehör u. Ersatzteile

Große Auswahl Mäßige Preise

Max Schneider, Merseburg a. S.

Mechanikermeister. Schmale Straße 19.
Telephon 479.

Sie kaufen nach wie vor

Schokoladen :: Bonbon

Kakao :: Reks

sowie alle anderen Süßigkeiten am vorteilhaftesten bei der bekannten

Schokoladen = Spezial = Großhandlung

Willy Voigt, Halle, Markt 6,

vormals Sadran & Co., Güte Schillershof, Telefon 4730

Kirchliche Nachrichten.

Neumarkt: Gelauf: Bernhard, S. d. Telegraphenleitungsaußenseher: Jodel; Martha, Wlida, Tochter d. Maurers Herrn. Thomar; Johanne Ehrliche, Tochter d. Schloßers Otto Richter; Elfriede Anna, T. d. Arb. Oskar Albert; Marie Ursula, T. d. Fabrikarbeiters Ernst Otto Richter. — Gest. Der Dreher Ernst Gustav Flugmacher mit Frau Elisabeth Gertrud Hermann. — Beerdigt. Der Arbeiter Karl Künzel aus dem Andreashaus.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Sohn d. Fam. Schürer, Schenkth. — Gest. — Geborene: Emma Mayer, Kurt Kraule, Ettingengrün u. Weihenfels a. S.; Ella Höning, Albert Thieme, Weihenfels und Arter; Hildegard, René, Erich, Kuno, Weihenfels; Tina Ehreke, Fritz Hermann, Quersfurt u. Barnen; Ella Heine, Otto Wagner, Prellig und Nemsdorf; Charlotte Hermann, Will Schmal, Schenkth und Schmal.

Sterblich: Gustav Briemann u. Frau Elisabeth geb. Wolf, Quersfurt und Halberstadt. — Gest. — Geborene: Ferdinand Daubertshof, Gohrenhof, Marie Göpparth, Weihenfels, Hermann Paasch, Krauschth.

Zwangsvollstreckung.

Am 12. Juni d. J. s. vor- mittags 11 Uhr versteigere ich im Gasthof „Zur Sonne“ hier 1 Schreitisch, 1 Waschtelle, 1 großes Bild, 1 Sofa, Kuchenschiff, Kinderstühle, Sportwagen u. a. G. Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Merseburg, d. 11. 6. 1924.

Rechtsanwalt, Ober-Gerechtigkeitsbeier.

Nachgejud!

Suche am 1. od. 15. Oktober 1924 in Halle a. S., Merseburg, Weihenfels oder in der Nähe der genannten Orte ein Einfamilienhaus mit Stallung u. Garten od. Ackerland in der Nähe des Hauses. (Villa ausgedehnt). Öffentlich meistbietend 3 Monate vorher geschh.

Dübner, Hagen i. Westf., Ekeleerstraße 183.

Für meine 15 Jahre alte Tochter

suche ich Stellung

bei jungem Ehepaar. E. Kriehl, Dürrenberg, Söhrestraße 16 (Sollnengut).

Es ist nicht alles Gold was glüht, der Stein trägt oft den Sinn, doch was am Schuh man hochhalten heißt, kriegt d' nur mit „Perladin“.

Sommerprossen — weg! Lebensdenkbrinnen teile unentgeltlich mit, auf welche Weise ich meine Sommerprossen günstig losgelte. Frau Elisabeth Ehrlich, Frankfurt a. M. 452, Schleichgäß 47.

Fruchts „Schwanenweib“ (ges. gesch.) in Verbindung mit „Aphrodite“ ist das einzig garantierte wirksame Mittel gegen Sommerprossen! (Normaldoose und Normalflasche je 3,- M.)

Frau Elisabeth Frucht, HANNOVER A 23, Rastenstr. 16, Schleichgäß 238.

Der Schutz der Feldfrucht.

Es ist als ein Zeichen der Not, aber auch der gesunkenen Moral anzusehen, daß in Deutschland während der letzten Jahre die Felder planmäßig zum Teil sehr großen Schäden geplündert wurden. Nicht überall war es den landwirtschaftlichen Produzenten möglich, den unzureichenden polizeilichen und militärischen Schutz durch Selbsthilfe-Maßnahmen zu ergänzen. Besonders schlimm standen die Dinge in denjenigen Landesteilen, in welchen eine jahrelange industrielle und bergbauartige Bevölkerung vorhanden war und unter Erwerbslosigkeit litt. In diesem Jahre droht der deutschen Feldfrucht neue Gefahr. Im Kall- und Braunkohlenbergbau haben in den letzten Wochen umfangreiche Arbeiterentlassungen stattgefunden, da die Produktionskosten weit über den erzielbaren Preis liegen. In großen Teilen Mitteldeutschlands besteht eine intensive Landwirtschaft neben starkem Bergbau (Kall und Braunkohle). In diesen Bezirken macht sich unter Insaftbarer Führung eine Bewegung merktbar, im Späthommer und im Herbst die Felder planmäßig zu plündern. Durch die Auslagen einwandfreie Zeugen sind im vergangenen Jahre zahlreiche Fälle atomäßig festgelegt worden, in denen nicht nur Kartoffel-, Zwiebel-, Erbsen- und Wagnersfelder, sondern auch Weizen- und Getreidefelder durch einzelne Plünderer und durch ganze Bänder abgeräumt wurden. Dies ging meist in räuberischer und brutaler Weise vor sich, indem nur ein kleiner Teil der „geernteten“ Frucht dem Konsum zugeführt, der größere Teil aber sinnlos zerstört und vergebend wurde. Es ist nicht nur das privatwirtschaftliche Interesse der landlichen Produzenten, sondern direkt eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit, daß bei solchen gegen solche Gefahren Vorkehrungen getroffen werden. Da das beste Mittel gegen einen Schaden stets eine rechtzeitige Prophylaxe (Vorbeugung) ist, haben sich Vertreter aller Berufsstände in besonders bedrohten deutschen Gauen an die zuständigen Landesregierungen mit Anträgen gewandt, wie der Anreiz zu Diebstahl und gefährlichen Zerstörungen gemindert werden könne. Eine wichtige Rolle spielt hierbei die rechtzeitige Überzeugung der freierwerbenden Arbeiterschaft in andere Berufe.

taufen in der Rubendorff feindlichen Presse und furchtlos sogar im Reichstage Neuerungen über die Haltung des Generals Rubendorff auf, die dahin gehen, Rubendorff sei im Laufe des Prozesses umgelaufen, Rubendorff sei erst marxiert und habe dann auf dem Baude gelegen, Rubendorff habe im letzten Augenblick Brücken, die ihm der Vorrede gebaut habe, betreten. Alle diese Behauptungen sind unmaß. General Rubendorff ist in dem Biber-Berichtchen als Vorkereferer schon am Nachmittag des 9. November 1923 von der Staatsanwaltschaft benommen worden und hat schon hier zu Protokoll befunden, er habe am Mittwoch oder Donnerstag vorher mit den Herren von Fahr, von Dolsow und Seiber noch eine Unterredung gehabt, in der die politische Entlohnung besprochen wurde. Man habe eine Regierungsumbildung im Sinne des kaiserlichen Direktoriums für unumgänglich gehalten. Man habe eine altschweigische Explosion der Lage befürchtet. Als Herr von Seiber einer Richter ihn am 8. November abends zum letzten Bürgerbräueller abgeholt habe, habe er den Eindruck gehabt, daß jetzt diese erweiterte Expedition eingeleitet sei. Er habe geglaubt, daß diese mit klarerem anderer Regierungsumbildung nun erfolgen sollte. Von den Vorbereitungen des Kampfbundes habe er nichts gewußt. Er halte es für seine vaterländische Pflicht, sich hier zur Verfügung zu stellen. Die gerade Linie dieser durch die geschichtliche Wahrheit bedenkten und in deren ersten Vernehmungsprotokoll festgestellten Verhandlung mit General Rubendorff auch in der Hauptverhandlung vom ersten bis zum letzten Tage unberührt beibehalten. Das Urteil des Volksgerichts habe demgemäß ausgeführt: Es ist nach der Überzeugung des Gerichts sicher wahr, wenn Rubendorff behauptet, wie er am Abend des 8. November in den Bürgerbräueller

den 20 Prozent und Genährung großzügiger Bedingungen, denn auch Japan mache zurzeit eine schwere Wirtschaftskrise durch. Herr Suga ist sehr optimistisch in Bezug auf den weiteren Aufschwung des deutschen Handels. Er glaubt, daß Japan sowohl wie Deutschland im Herbst dieses Jahres die Krise überstanden haben und daß dann für beide Länder eine Periode ungehinderter wirtschaftlichen Aufschwunges einsetzen werde.

Herr Suga hat bereits mit Führern der deutschen Industrie und Geschäftswelt Fühlung genommen. Er interessiert sich in erster Linie für den photographischen Markt in Deutschland über den er des Lobes voll ist.

Auf den Konflikt mit Amerika zurückkommend, sagte Direktor Suga, daß Amerika natürlich den japanischen Boykott mit einem amerikanischen Boykott gegen die japanische Seidenindustrie beantwortet werde; dies lasse jedoch die Japaner gleichgültig, denn ebenso wie während des Krieges, als der direkte Bezug von deutschen Waren unmöglich war, sich die ganze Welt auf allen möglichen Umwegen deutsche Waren zu verschaffen mußte, so wird Amerika jetzt japanische Seide auf dem Umwege über China oder England beziehen müssen, denn es ist für Amerika unmöglich, ohne die hochpreisige japanische Seide auszukommen. Herr Suga glaubt an das Zustandekommen eines deutsch-japanischen Handelsvertrages in absehbarer Zeit. Die Initiative müsse jedoch von der deutschen Diplomatie ausgehen.

Ein Interview mit dem neuen Ministerpräsidenten.

Paris, 10. Juni. Der neue Ministerpräsident Francois Marin äußerte sich einem Mitarbeiter des „Matin“ gegenüber dahin, daß er darauf gefaßt sei, gegen die Erklärung des Herrn Millerand und seine eigene Erklärung, die er daran anknüpfen will, die Mehrheit der Kammer sich auszusprechen zu lassen. In diesem Falle würde er sofort zurücktreten. In diesem Falle würde er sofort zurücktreten. Er ist nicht für ganz ausgeschlossen, daß nach der Bestellung der Präsidentenbestimmte sich eine Mehrheit in der Kammer findet, die den Standpunkt des Herrn Millerand anerkennt. Andernfalls würde, was nicht ausgeschlossen, aber als selbstverständlich angesehen wird, zugleich mit dem Ministerium auch Herr Millerand selbst von seinem Posten zurücktreten.

Die erste Sitzung des neuen französischen Kabinetts.

Paris, 10. Juni. Gestern morgen 1/1 Uhr haben die neuen Minister ihre erste Konferenz abgehalten. Gegen 1/7 Uhr haben sie sich offiziell im Sitzungssaal des Kabinetts versammelt, welches im „Journal Officiel“ erschienen wird. Der Präsident der Republik die Botschaft verlesen, welche er Dienstag zur Kenntnis der beiden Kammern bringen wird. Die Minister haben dann den Text der Regierungserklärung abgelesen und beschlossen, sich um 11 Uhr zu einer neuen Ministerkonferenz im Elysee zu treffen.

Deutsch-Belgischer Schiedsgerichtsprozess.

Paris, 10. Juni. Der „Temps“ meldet aus Brüssel, daß am 10. Juni vor dem internationalen deutsch-belgischen Schiedsgericht in Genf einer der wichtigsten Prozesse über die schwebenden Streitigkeiten zwischen Deutschland und Belgien beginnt, der schon deswegen bedeutungsvoll ist, weil 50 Millionen Frank auf dem Spiel stehen. Es handelt sich um den Beschluß von Untersuchungen von Belgien aus der Kriegszeit bei deutschen Gesellschaften, wofür die Belgier jetzt volle Entschädigung verlangen.

Neue englisch-französische Verhandlungen.

London, 10. Juni. In offiziellen politischen Kreisen verläutelt, daß man sich bald mit Führern der belgischen Streitkräfte in Verbindung setzen wird. Es wurden die Grundlagen einer englisch-französischen Verständigung vorbereitet.

Vor der Lösung des Konflikts in der finnischen Armee.

Helsinki, 10. Juni. Nach endlosen Streitigkeiten in der finnischen Armee, wo die alten Offiziere der russischen Schule und die jungen, nach deutschem Muster ausgebildeten Offiziere sich scharf gegenüberstellen, scheint eine Lösung der neuen Absicht eingeleitet worden zu sein. Es handelt sich um die Wiederherstellung der finnischen Armee, wofür die Belgier jetzt volle Entschädigung verlangen.

Ein neues Deutschlandlied.

Alles, alles über Deutschland — Kunde ringsum in der Welt, daß es nicht zu Schand und Trübe verfallen ist, ja, daß es, Weib und Mann, die Welt ist, nicht mehr deutsch das deutsche Meer, Klavenerstein trägt Germania, schmachvoll ohne Wehr u. Ehr, Die uns früher so begeistert, auf was machen sie uns bang, Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang. Deutsche Frauen tanzen frohlockt — Schandkapitel der deutsche Sang. Deutscher Wein nur noch für Fremde, deutsche Treue, edelstrant, Ehre und Recht und Freiheit, blüht sie noch im Vaterland, auf, laßt sie uns neu erlingen, Brüder schließt mit Herz und Hand, Trozig — Holz bald wieder fall es, von der Eise bis an den Welt, Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!

J. Thilo, Bad Freienwalde a. D.

geholt wurde, habe er nichts anderes gebadet, als daß nun die Rechtsdiktatur im höchsten Sinne greifbare Formen angenommen habe. Wenn gegenüber dieser Laren, urkundlich festgelegten Sachlage immer wieder das Märchen angeführt wird, Rubendorff sei in dem Prozesse umgelaufen, so ist dies nur zu erklären aus der ohnmächtigen Wut gewisser Kreise, die trotz aller demagogischen Hege hier dem Volksgericht, deren historischer Volkscharakter den Stempel des Rechtsurteils angebracht hat, um vielleicht aus einer stillen aber ausdauerlichen Hege auf diese Weise zwischen Rubendorff und seinen Freunden Zwietracht säen zu können.

Ein japanischer Großkaufmann über die deutsch-japanischen Handelsbeziehungen.

Berlin, 10. Juni. Der japanische Großkaufmann Suga hält sich zurzeit in Deutschland auf, um die Möglichkeiten einer weiteren Intensivierung des deutsch-japanischen Handels zu studieren. Suga ist Direktor und Mitinhaber der Firma Suga & Co. in Tokio, eines der größten Importhäuser Japans, dessen engere Beziehungen zu den japanischen Großhandels „The Yokohama Specie Bank“ bekannt sind.

Einem Vertreter der „Telegraphen-Linien“ gegenüber hatte Herr Suga die freundschaftlich, sich zunächst über die wirtschaftliche Folgen des ameri-japan. Konfliktes auszulassen. Der Konflikt werde eine ungeheure Boykottbewegung gegen amerikanische Ware und alles Amerikanische zur Folge haben, und es dürfe damit nicht gerechnet werden, daß die Wirtschaft nicht schwer fallen, die günstige Situation auszunutzen und zur endgültigen Verdrängung der amerikanischen Waren auf dem japanischen Markt beizutragen. Voraussetzung sei natürlich eine weitere Herabsetzung der deutschen Exportzölle

Gudendorffs Hege.

Berlin, 10. Juni. Der Verteidiger des Generals Ludendorff, Rechtsanwalt Dr. Luettgenbrunne-Göttingen, leitete der „Telegraphen-Linien“ folgendes mit: In der letzten Zeit

Die „höhere“ Bildung.

(Schluß.)

Vom Realgymnasium ist zu melden, daß es bereits verstorben ist. Offenbar hat man den eigentlichen Bildungsgedanken dieser Schulform gar nicht auffinden können. Ich würde es verstehen, wenn man sich deutlich dahin äußern hätte, das Realgymnasium sei eigentlich nur eine Uebergangsstufe zur Oberrealschule gewesen: es leide an unauflösbaren Mängeln und habe eine historische Funktion erfüllt. Das Mittel ist aber nicht vorhanden, bis hin als allerdings der Meinung, daß man bei starkem innerem Umbau einen guten Bildungstypus aus hier zur Entfaltung bringen könnte, und die Unbestimmtheit können diese Prüfungsform heute so wenig entbehren, wie sie aus praktischen Gründen, zumal in Städten mit nur einer höheren Schule, ebenfalls ist. Aber was soll man dazu tun, daß diese Art der Bildung überflüssig ist, so als Realgymnasium alten Stils: hier wird das Lateinische nur bis U II durchgeführt und verflüchtigt sich in dieser Zeit von acht auf drei Stunden! — und das Reformrealgymnasium: Hier legt das Lateinische erst in U II mit vier Stunden ein und wird mit drei Stunden weitergeführt. Entweder hat das Lateinische im Realgymnasium eine wesentliche Bildungsfunktion oder nicht. Undenkbar aber ist es, auf der Unterstufe allein oder auf der Oberstufe allein mit ihm ein nennenswertes Resultat zu erzielen. Ein vernünftiger Lehrplan auf solcher Grundlage ist unmöglich.

Die Oberrealschule, die offenbar dem Verfasser der Denkschrift am nächsten bekannt ist, hat in der Neuordnung, soweit ich zu urteilen vermag, den gesunden Plan erhalten. Wie das hätte durchgeführt zu sein, weiß ich nicht, daß diese Schulform hier nicht weiterentwickelt wird, so daß wir dann die Oberrealschule gleichsam als Normaltypus der höheren Schule in Preußen haben werden. Denn die deutsche Oberschule ist überhaupt kein selbständiger Typus.

Die bringt ein Prinzip zum Ausdruck, das in allen Formen der höheren Schule innerlich, nicht durch Stundenhäufung, zur entscheidenden Geltung kommen müßte. Um daraus eine eigene Bildungsinhalt zu machen, fehlt es nicht nur an den geeigneten Lehrern, sondern auch an der zugehörigen großen Bildungsbewegung. Eine Zeitrechnung, die nur den Akt versteht (und gewiß in einem wichtigen Sinne verheißt), gebiert damit noch keine eigene Anstaltsorganisation. Nicht man sie trotzdem ein, so wird sich zeigen, daß sie in ihrer Einseitigkeit nicht zu leben vermag. Denn abgesehen davon, daß Bildung auch für eine Nation eine Aufgabe ist, die nicht durch die bloße Anwesenheit der Schüler erfüllt werden kann, ist es nicht schwer, die geistige Situation auszunutzen und zur endgültigen Verdrängung der amerikanischen Waren auf dem japanischen Markt beizutragen. Voraussetzung sei natürlich eine weitere Herabsetzung der deutschen Exportzölle

und gesammelte Arbeit in allen Schulen. Weß der Herr Minister, wie es damit zu dieser Höhezeit — nach dem Bau, der wirklich kein Aufschwung war in allen Schulen, freudens feht? Sür er, wie ich sie von allen Schulformen und Anstalten höre, die Stimmen der Betroffenen, der Entmutigten und Unzufriedenen gerade der besten Lehrer, die unter der Stundenlast, zunächst ohne feste Stundenpläne und vielfach ohne geordnete Klassenanschlässe, als geistige Persönlichkeiten verbraucht werden und erliegen? — Es steht doch fest, und das ist die Lehre, die mir seit 1890 gegossen haben sollten: Das organisatorische Schulproblem ist niemals so lösbar, daß alle Teile befriedigt wären. Unferne ganze Kulturgeschichte verbietet es, und selbst die höchste Denkfähigkeit kann daran nichts ändern. Um besten Falls lebt sie bis zum nächsten Stufenwechsel. Soll es so weitergehen? Mezt die dringende Angelegenheit nicht viel mehr ganz wo anders? In der Schule wird alles überflüssig kommt es auf die Menschheit an, nicht auf die Pläne und Formen. Man frage sich einmal, was in den letzten Jahren für einen sinnvollen Ausbau der höheren Lehrerbildung geschehen ist? Hier ruft alles nach frischem, neuem Geist, Stattdessen ist unter dem Nachdruck der akademisch gebildeten Lehrer, und gerade bei den besten, durch die gewöhnlichen Abmaßnahmen eine allgemeine Beunruhigung in der Bildung, ausgezogen worden an, nicht auf die Pläne und Formen der Schule zu achten, sondern auf die Zukunft unserer Nation zu denken. Und aus davon muß gesprochen werden: die Lehrerbildung ist abgebaut. Ein großes Stück wertvoller Kultur ist damit ausgefallen. Wo bleibt das Neue, auf das wir seit Jahren ungeduldig warten? Der Unterricht ist in diesen Schicksalsjahren des deutschen Volkes nicht mehr, wie die fünfjährige Volksschule einmal aussehender, sondern man gerade mit diesen wichtigsten Teil deutscher Erziehung pausieren? Es ist unmöglich, daß der preussische Minister für Volksschule die Stimmen überhöre, die immer wieder mahnen und warnen. Das ist es, worauf es heute ankommt. Verticium in mora!

